



## Thailand: die Analyse von Delcredere

Seit dem unblutigen Militärputsch im September 2006, der den ebenso populären wie populistischen Premierminister Thaksin Shinawatra, einen charismatischen Tycoon, aus dem Amt verdrängte, leidet Thailand unter anhaltender politischer Instabilität. Dabei hat sich der Graben zwischen den Anhängern Thaksins, den Rothemden, die überwiegend auf dem Lande leben, und seinen Gegnern, den Gelbhemden, die von Royalisten, Teilen der städtischen Bevölkerung und dem Mittelstand unterstützt werden, seit 2008 weiter vertieft.

### Kein politischer Kompromiss in Sicht

Wiederholte Großproteste der Opposition gegen jede neue Regierung erschweren zusehends die Arbeit der Staatsführung, wie die häufigen Wechsel der Premierminister in den letzten Monaten zeigen. Obwohl Thaksin nach seiner Verurteilung wegen Korruption und Amtsmissbrauchs im Exil lebt, gilt er weiterhin als einflussreiche Figur und politische Ikone für die Bevölkerung auf dem Lande. Nach Auflösung seiner Regierungspartei PPP durch das Verfassungsgericht ernannte das Parlament Abhisit Vejjajiva, den Vorsitzenden der Demokratischen Partei, zum Premierminister. Seit der Wahl Thaksins im Jahr 2001 ist Abhisit Vejjajiva der erste Oppositionsvertreter, dem dies gelingt. Wenngleich seine Partei und er selbst im Gegensatz zu den Gesinnungsgenossen Thaksins von der Armee und dem König bevorzugt werden, hat er immer wieder mit Protesten aus dem Thaksin-Lager zu kämpfen, das Neuwahlen fordert, was aber für die nahe Zukunft auszuschließen ist, da Abhisit bei Neuwahlen sicherlich unterliegen würde. Daher klammert er sich an die Macht, richtet seinen Fokus auf die Wiederbelebung der Wirtschaft und kündigt nun politische Reformen an (nach entsprechendem Referendum). Außerdem hat er bereits Maßnahmen für die Armen ergriffen, doch die erhoffte Unterstützung von Seiten der armen Landbevölkerung bleibt ihm nach wie vor verwehrt.

Sollten Verfassungsreformen ausbleiben oder die Anhänger beider Lager keinen Weg zu einer Normalisierung des politischen Nebeneinanders finden, könnte die politische Instabilität noch eine ganze Weile anhalten, da keine Versöhnung der Gegenspieler auf nationaler Bühne in Sicht ist. Belege hierfür sind die jüngsten Proteste und politischen Entwicklungen, wie zuletzt der Notstand im April in Bangkok oder die politische und sozioökonomische Polarisierung des Landes. Ein erneuter Militärputsch wäre zwar eine Möglichkeit, findet aber kaum Zustimmung in der Bevölkerung, die den Putsch von 2006 und die anschließende chaotische Militärverwaltung noch in Erinnerung hat. Ein Putsch wäre höchstens eine Notlösung, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, der nicht völlig auszuschließen ist. Auch die Eskalation der Gewalt in den überwiegend muslimischen Südprovinzen, die eine weiterreichende Autonomie in dem größtenteils buddhistischen Land fordern, zeigt, dass die Staatsführung nicht in der Lage ist, zu einer friedlichen Lösung des anhaltenden Konflikts zu gelangen. Dies sorgt für weitere Sicherheitsbedenken in einem ohnehin komplexen politischen Kontext.

## Die politische Krise in Thailand verschärft die Rezession

Zum ersten Mal seit der Asienkrise 1997-98 ist Thailand in eine Rezession gestürzt. Unter den aufstrebenden asiatischen Staaten gehört Thailand zu denen, die am stärksten von der Weltwirtschaftskrise betroffen sind. Grund hierfür ist die Kombination aus anhaltender politischer Instabilität und der hohen Abhängigkeit von der Auslandsnachfrage. Als einer der Hauptexporteure von Fertigwaren (insbesondere Elektronik, IT und Fahrzeuge) leidet Thailand unter dem rückläufigen Exportgeschäft mit dem Westen. Auch die Einnahmen aus dem Tourismus sind drastisch eingebrochen (im ersten Halbjahr 2009 um etwa 20 % Jahr für Jahr), was auf die politische Unsicherheit und die gelegentlichen Unruhen zurückzuführen ist. Das hierdurch erschütterte Investitionsklima und Verbrauchervertrauen verschlimmern das Ausmaß der Rezession und verzögern oder drosseln den wirtschaftlichen Aufschwung. Angesichts des in diesem Jahr zu erwartenden BIP-Rückgangs um 3 % prognostiziert der IWF keine nennenswerte Wiederbelebung der Wirtschaft vor 2011 (+ 4 % BIP).

Während die Rezession vor allem die Beschäftigung und die Wirtschaftstätigkeit trifft – auch wenn die Exporte sich allmählich erholen –, wirkt sie sich weniger stark auf die Zahlungsbilanz aus, die voraussichtlich 2010 wieder einen Überschuss aufweisen wird, nachdem große Mengen Privatkapital in sichere Anlagen abgewandert sind. Gleiches gilt für den soliden, solventen Banksektor, der nur in geringeren Maßen von Auslandsvermögen abhängt. Auch der Baht zeigte kaum Schwächen und hat die globale Finanzkrise allgemein gut überstanden. Um seine rezessive Wirtschaft anzukurbeln, hat Bangkok die monetären Bedingungen gelockert (z. B. den Zinssatz um 1,25 % gesenkt) und dank der soliden wirtschaftlichen Grundlage ein bedeutendes Konjunkturprogramm in die Wege leiten können, mit dem das BIP bis 2012 um 15 % steigen soll. Dieses Programm zielt in erster Linie auf die Entwicklung der Infrastruktur, die Schlüsselbranchen (z. B. Tourismus und exportorientierte Industriezweige) sowie die arme Landbevölkerung ab.

Diese hohen öffentlichen Ausgaben werden das Haushaltsdefizit auf bis zu 5 % des BIP ansteigen lassen, doch dürften die Staatsschulden die 50%-Grenze des BIP nicht überschreiten, sondern im Bereich des Tragbaren liegen. Der politische Faktor wird kurzfristig das Hauptrisiko bleiben, das auf der Umsetzung des mehrjährigen Konjunkturprogramms, dem Zufluss ausländischer Direktinvestitionen, der künftigen wirtschaftlichen Leistungskraft und somit der Wirtschaftsbelebung lasten wird.

21/10/2009